

Ein Tag in der Wachau

Der Kreisverband Berchtesgadener Land der CSU- Seniorenunion besuchte die Benediktinerklöster Stift Melk und Stift Göttweig in der Wachau.

Nachdem im letzten Jahr das Augustiner- Chorherren- Stift St. Florian bei Linz im Programm der CSU- Senioren stand, ging es heuer noch ein Stück weiter donauabwärts in die Wachau. Schon von der Autobahn konnte man den eindrucksvollen Gebäudekomplex von Stift Melk am linken Donauufer sehen.



Die CSU- Senioren im Brunnenhof des Benediktinerstiftes

Einige Treppen vom Parkplatz hinunter in den Park, durch das Portal zwischen den beiden Basteien und wir waren im Vorhof des Klosters. Die Zeit reichte gerade noch für ein Gruppenfoto und dann begann die Führung durch das Stiftsmuseum.

Wer ausschließlich altherwürdige Exponate erwartet hatte, wurde zunächst enttäuscht. Der erste Raum, in mystisches Halbdunkel gehüllt, an der Wand verschiedene Projektionen, dominiert von dem Wort "HÖRE" und in der Mitte ein wuchtiger Holztisch, in dem drei Grundregeln des Gründervaters Benedikt für das Mönchsleben in lateinischer Sprache eingeschnitzt sind.



Die folgenden Räume befassten sich mit der Geschichte des Klosters, die natürlich eng mit der Geschichte Österreichs verbunden ist: Klostergründung 1089 durch Leopold II., Schenkungen (=Stiftungen, daher der Begriff Stift) ab dem Jahre 1113 durch verschiedene Babenberger Herrscher, die im Stift eine würdige Grabstätte sahen. Wie das Auf und Ab in der Geschichte des Klosters in einem Raum durch einen wellenartigen Boden symbolisiert wurde, sollte ein total verspiegelter Raum mit gleißenden Kelchen und Monstranzen die Freude und die erdnahe Frömmigkeit in der Kirche widerspiegeln. Im Gegensatz zur barocken Prachtentfaltung stand die blanke Vernunft des Rationalismus und der Aufklärung. Dafür gab es im nächsten Raum ein skurriles Beispiel:

Der wiederverwendbare Sarg. Durch einen Mechanismus konnte der Boden aufgeklappt werden und der Leichnam rutschte in die Grabgrube



Berthold Dietmayr, der Erbauer des barocken Prachtklosters: Abt im ersten Drittel des 18. Jh., aber auch zunehmend Machtpolitiker in der Art der Salzburger Erzbischöfe. Daher überwarf er sich 1722 mit seinem Konvent.

... und sein Werk als Ensemble vom Nordwesten fotografiert (Luftbild von Matthias Kabel aus Wikimedia)





Der Melker Altar von Jörg Breu dem Älteren aus dem Jahre 1502 bildete den Schlusspunkt im Museum. Auf acht beidseitig bemalten Tafeln ist das Leben und Leiden Jesu dargestellt. Im Bild vier der insgesamt 16 Szenen: Der Judaskuss, Jesus vor Kaiphas, Aufsetzen der Dornenkrone, Jesus wird dem Volk gezeigt.

Der größte und repräsentativste Raum des Klosters ist der Marmorsaal. Die lateinischen Inschriften über den Türen sind Zitate aus der Regel des hl. Benedikt. Sie weisen auf den Zweck des Raumes hin: "Gäste sollen aufgenommen werden wie Christus" und "Allen erweise man die angemessene Ehre". Der Saal diente als Speisesaal für das Kaiserhaus und andere vornehme Gäste sowie als Festsaal. Die Türstöcke wurden aus echtem Adneter und Untersberger Marmor hergestellt, die Wände hingegen aus Stuckmarmor.



Vom Marmorsaal führt eine Türe direkt ins Freie, auf die Altane, eine Art Terrasse, die den westlichen Abschnitt der Gesamtanlage bildet und eine fantastische Aussicht auf die Donau, das Hügelland und die Stadt Melk aber auch auf die Westfassade der Stiftskirche bietet.



Spiegelbildlich zum Marmorsaal befindet sich auf der Nordseite der Anlage die große Bibliothek. Da Fotografierverbot herrscht, ein Bild aus dem Internet (wikimedia). Im Schaukasten in der Mitte war eine seltene Kostbarkeit ausgestellt: Eine französische Handschrift aus dem frühen 9. Jh. über die festen Zeitstrukturen des Klosterlebens ist das älteste Schriftstück des Klosters. Da der Hauptraum recht dunkel gehalten ist und offenes Licht aus Sicherheitsgründen verboten war, konnten in den Regalen verborgene Türen geöffnet werden, die zu Lesenischen am Fenster führen. Auch in der Galerie sind Leseräume eingerichtet.

Über eine Wendeltreppe kamen die Besucher schließlich in die prunkvolle Stiftskirche, die überreich mit Blattgold, Stuck und Marmor verziert ist. Im linken Seitenaltar sind die Gebeine des hl. Koloman in einem Glassarkophag und darüber ein Gemälde von Johann Michael Rottmayr. Aber nicht nur dieses Gemälde, sondern die gesamten Deckenfresken stammen von diesem begnadeten Sohn Laufens, der einer der bedeutendsten und angesehensten Barockmaler Österreichs war.



Eines der wertvollsten Exponate des Museums, ein Kelch von Michael Dietrich, aus reinem Donau-Waschgold 1680 in Wien gefertigt.



Nach dem Mittagessen ging es weiter donauabwärts bis nach Krems und von dort wenige Kilometer bergauf zum zweiten großen Benediktinerstift in der Wachau. Die Anfänge des Stiftes Göttweig reichen sogar noch sechs Jahre vor die Klostergründung in Melk. Die Gründungsurkunde, mit der der hl. Bischof Altmann von Passau das Chorherrenstift einrichtete, ist auf den 9. September 1083 datiert.



Stift Göttweig auf dem Göttweiger Berg. Das Dach, das jahrhundertlang gehalten hat, wird gerade saniert

Die Stiftskirche, daneben das Verwaltungsgebäude mit dem Jugendhaus. Das Kirchenschiff ist romanischen Ursprungs, wurde aber nach einem Brand 1781 weitgehend barockisiert. In der Krypta befindet sich der silberne Reliquienschrein des hl. Altmann.



Blick von der Terrasse des Stiftes Göttweig nach Südwesten

Was wäre eine Fahrt in die Wachau ohne den Besuch eines Heurigen? Das Wetter, am Morgen nicht gerade vielversprechend, zeigte sich jetzt von der besten Seite und so konnten die CSU- Senioren bei strahlendem Sonnenschein und milden 22 Grad in einem gepflegten Gastgarten an der Donau eine Brettl- Jause und den guten Wachauer Wein genießen und so den erlebnisreichen Tag ausklingen lassen.

